

Rainer Schönfelder: „Diese Phase ist für uns alle eine große Chance!“

Er verbringt viel Zeit mit Tigern und Elefanten, um in alter Stärke zurückkehren zu können...

„Es tut mir und meinem Körper sehr gut, Abstand gewonnen zu haben. Andererseits: So weit kann ich gar nicht weg sein, dass ich weg bin“, lässt Rainer Schönfelder aus Thailand grüßen. Über das WM-Geschehen informiert er sich laufend via Internet. Und leidet mit seinen ÖSV-Kollegen, wenn er die Meldungen aus Val d’Isere liest: „Die Situation in Val d’Isere ist eine Herausforderung für Athleten und Trainer, keine Frage. Da ist jetzt ein sich selbst verstärkender Kreislauf am Wirken: Erfolge stellen sich nicht ein wie gewohnt, so steigt für jedes Rennen die Erwartungshaltung dramatisch an – und damit der Erfolgsdruck. Und weil nur Medaillen zählen und sich alles konzentriert an einem Ort abspielt, verdichtet sich das alles zusätzlich“, analysiert Schönfelder. Aber: „Es braucht Situationen wie diese, damit wir als Team wieder einen Entwicklungsschritt machen können: Nur am Widerstand wächst man...“

Vieles werde viel klarer, je weiter man weg sei vom sonst Gewohnten, sagt Rainer Schönfelder. Aber einfach in Asien Urlaub und Therapie zu machen und gar nicht mitzukriegen, was sich im Winter so tut – nein, das schaffe er nicht: „Dafür liebe ich den Skisport zu sehr. Ich kann nicht weit genug weg sein, um weit genug weg zu sein“, gibt Rainer Schönfelder zu. Und wenn er die Rennen via Livetiming verfolge, in Shorts und Sandalen in einer klimatisierten Hotellobby in Thailand, „und ich merk, da stimmt was nicht, da ist jetzt einer von unseren Burschen hinten oder draußen, ist es mit der Distanz vorbei! Ich weiß ja, wie viel jeder investiert, dass dort etwas aufgeht und was es für alle heißt, wenn nix geht, so wie es bis jetzt der Fall war.“ Ob er mitunter Wehmut verspüre, nicht am Start zu sein? „Anflugweise, aber ich schau, dass ich über solche Gedanken schnell Kontrolle gewinne: Das bringt nichts! Ich bin verletzt. Und dabei, wieder fit zu werden – das ist die Realität, auf die ich mich konzentriere. Was nicht heißt, dass mir wurscht ist, was sich in Val d’Isere abspielt...“

„Dort ist es jetzt schwierig, die nötige Distanz zu finden...“

Schönfelder: „Was jetzt in Val d’Isere und in Österreich passiert, ist ganz normale Dramadynamik, nicht mehr und nicht weniger: So viele Menschen tragen unseren Zirkus mit ihrer Begeisterung für die Sache mit. Der Gegenwert sind Erfolge – wenn sie ausbleiben, stimmt der Deal nicht mehr, die Folge ist eine kollektive Enttäuschung mit den üblichen Diskussionen, die teilweise ihren Realitätsbezug verlieren. Und natürlich ist es für Trainer und Athleten extrem schwierig, in dieser Situation die nötige Distanz zu finden. In Wahrheit ist – das gilt für die Wirtschaft genauso wie für

den Skisport, für die Flaute im Herrenteam genauso wie für jede persönliche Krisensituation, etwa auch meine eigene in diesem Winter – das alles vor allem eine Riesenchance: Es ist ein Veränderungsimpuls von außen, ein Widerstand, an dem neues Wachstum möglich wird.“ Zunächst aber gäbe es nur eine Strategie, mit der schwierigen Situation umzugehen, auch wenn das banal klinge: „Da müssen wir jetzt durch! Jetzt sind die Menschen und die Medien enttäuscht, jetzt wünschen sie sich Erfolge – es nützt nichts, ihnen von Erfolgen in der Vergangenheit zu erzählen.“ Und: „Es kommen noch die technischen Bewerbe: Der Benni im Riesentorlauf, der Herbstl und der Manni im Slalom, alle anderen, die am Start sind – wir haben Top-Athleten mit den besten Medaillen-Chancen im Rennen. Und alles, was jetzt noch gelingt hat auch mehr Wert, als wenn wir schon alles gewonnen hätten – es hilft, das so pragmatisch zu sehen.“

„Ein wichtiger Impuls für die Zukunft in unserem Team...“

Alles in allem, so Schönfelder, beneide er seine Teamkollegen und seine Trainer nicht um die Anforderung, mit der Situation in Val d'Isère kompetent umzugehen. Aber: „Für uns als Team ist das ein wichtiger Impuls: Wir werden uns Fragen stellen, die wir uns sonst vielleicht nicht gestellt hätten. Und wir werden – als Kollektiv und jeder für sich – Antworten auf diese Fragen finden, die wir sonst nicht gefunden hätten. Das wird sich sehr produktiv auf die Zukunft auswirken, so viel ist jetzt schon sicher. Ich tu mir natürlich auch leichter, es so zu sehen aus der Distanz, das ist keine Frage.“

„Ich hätte für mich keine bessere Entscheidung treffen können!“

Asien auf unbestimmte Zeit sei für ihn die beste Entscheidung gewesen, die er in seiner Situation habe treffen können. „Ich merke, wie mir diese völlig andere Welt, das Meer, die Sonne, die Safaris im Urwald – wie gut meinem Körper all das tut.“ Die fernöstlichen Therapieansätze „zum Teil Dinge, von denen ich noch nie etwas gehört habe“ täten ihr Übriges. Derzeit lässt er sich in Hua Hin behandeln und Teil des Treatments sei auch, völlig neue Erfahrungen zu machen: „Ich verbringe sehr viel Zeit mit Einheimischen und mit Wildtieren, mit Elefanten und Tigern, das hat für mich eine sehr harmonisierende Wirkung – und ist teilweise auch herausfordernd. Es stärkt auf jeden Fall das Vertrauen, auch in die eigenen Fähigkeiten zu Heilung“, erzählt Rainer Schönfelder. Wie lange er noch in Asien bleiben wird, steht noch nicht fest: „Kann sein, dass ich Anfang März schon wieder zurück bin, kann sein später. Wann und wie ich mit der Vorbereitung beginne, das weiß ich derzeit auch noch nicht. Jetzt drück ich einmal unseren Burschen die Daumen, dass sie den Turnaround bei dieser WM noch schaffen!“